

Die Uniform rettete Rösler vor dem KZ

Die Uniform eines Wehrmachtsoldaten bedeutete letztlich Röslers Rettung vor dem KZ. Pfarrer Rösler liebte Gottes Wort und Schöpfung, das konnten auch die Nationalsozialisten ihm nicht verbieten. Wohl aber konnten sie seine weitere Arbeit in Schleife verhindern. Die Zeitung „Serbske Nowiny“ erinnerte 1997 an Gottfried Rösler als einen deutschen Pfarrer, der den Sorben diente, und zeigte ihm im Kreise seiner Familie mit der er nach dem Krieg noch viele Jahre in Großpostwitz erleben durfte.

Vor 70 Jahren, am Gründonnerstag, dem 11. April 1938 wurde der Schleifer Pfarrer Gottfried Rösler (1902 – 1968) von der nationalsozialistischen Führungsspitze im Regierungsbezirk Liegnitz ausgewiesen. Wie es dazu kam, das ist ein schwieriges Kapitel. Der in Schleife lebende Diakon Hans-Joachim Nitschke hat sich auf Spurensuche begeben.



Ein heute in Großpostwitz, Röslers letzter Wirkungsstätte, lebender Schwiegersohn habe, so Nitschke, in einem Telefonat folgende mögliche Erklärung für die Ausweisung des Schleifer Pfarrers gegeben:

Pfarrer Rösler bekannte sich nicht zu den Deutschen Christen (D.C.) sondern zur Bekennenden Kirche (BK). Die D.C. war eine Gruppierung, eine Bewegung, die seit 1934, zur Zeit des Nationalsozialismus, die evangelische Kirche mit dem Nationalsozialismus zu einer Nationalkirche zusammenzuführen gedachte - eine Art ideologische und organisatorische Gleichschaltung.

Zu ihren Zielen gehörten auch die Streichung des Alten Testaments und die Durchsetzung des so genannten Arierparagraphen für Kirche und Pfarrerschaft. Nach Kriegsende wurden Deutschen Christen von den Siegermächten auf die Liste der verbotenen Organisationen gesetzt.

Die Bekennende Kirche war eine evangelische Bewegung, die Widerstand leistete gegen die Gleichschaltung und andere Unterordnung unter das Staatssystem. Gottfried Rösler trat ihr als einer der ersten bei. (...) Möglicherweise war den Nationalsozialisten auch Pfarrer Röslers enge Beziehung zur Sorbischen Bevölkerung seines Kirchspiels ein Dorn im Auge gewesen. Rösler, der 1935 nach Schleife kam und als Autodidakt 18 Fremdsprachen beherrscht haben soll, hielt auch Gottesdienste und erteilte Konfirmandenunterricht in sorbisch/wendischer Sprache.

Die Zeitung „Serbske Nowiny“ bezeichnete Rösler in einem Interview mit seiner Witwe Hanka Rösler 1997 auch als einen deutschen Pfarrer, der den Sorben diene. Sein Großvater war Sorbe gewesen. „Er liebte Gottes Wort sehr und besonders das Alte Testament, und das passte mit den Nazis nicht zusammen“, erinnerte sich Hanka Rösler im Interview mit der „Serbske Nowiny“.

Von den Menschen seiner Gemeinde wurde er offenbar sehr geschätzt, denn seine Witwe erinnert sich an viele Sonntage, an denen die Kirche berstend voll war: „Viele kamen frühmorgens aus den Dörfern und blieben bis zum Nachmittag oder gegen Abend. Sie hatten auch ihr Skiby (ein belegtes Butterbrot - d. R.) mit, und wenn sie hungrig waren, gingen sie raus auf die Bänke zum Essen, und dann hörten sie wieder der Predigt zu.“ Nach seiner Ausweisung aus dem Regierungsbezirk Liegnitz kam Gottfried Rösler mit seiner Familie zunächst nach Weidenhof bei Breslau. 1941 wurde er zur Wehrmacht eingezogen, wo man ihn wegen seiner sprachlichen Fähigkeiten als Dolmetscher brauchte. Das sei eigentlich seine Rettung gewesen, berichtet Hanka Rösler: „Jemand, der meinen Mann kannte und damals Macht besaß, hatte erfahren, dass sie ihn ins KZ sperren wollten. Er bemühte sich darum, dass mein Mann vorher zu den Soldaten eingezogen wurde.“